

Es war nie alles klar!

Zur Wiedereröffnung des Künstlerhauses

■ HARTWIG BISCHOF



Hartwig Bischof, Studium der Theologie, Philosophie und Malerei. Lehrer und Künstler.

Nach einigen Jahren in einem Ausweichquartier hat die Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs ihr angestammtes Haus, das Künstlerhaus am Karlsplatz, feierlich neu bezogen. Die 1861 gegründete Gesellschaft verbindet mit diesem Haus eine wechselvolle Geschichte. Nicht nur wegen der vielen historischen Umbrüche, die sie während dieser langen Zeit ihres Bestehens zu überstehen hatte. Zuletzt drohte sogar eine Schließung des Hauses, weil das Geld für die notwendigsten Sanierungen fehlte. In einem schwierigen Prozess ent-

schied man sich für eine Kooperation mit der Haselsteiner Familien-Privatstiftung, die während der letzten Jahre für eine umfassende Renovierung sorgte, und der Albertina, die mit ihrer Schiene *Albertina modern* das untere Stockwerk bezog. Der Gesellschaft bleibt damit die *belle étage* als neue/alte Spielwiese für ihre vielfältigen Aktivitäten.

Nostalgischer Rückblick

Als Einstieg in diese neue Ära präsentiert das Künstlerhaus eine nach Eigenaussage von Kurator Tim Voss „allegorische“ Ausstellung zur Wiedereröffnung. Einer Gesellschaft, die seit knapp hundertfünfzig Jahren die künstlerische Auseinandersetzung mit der jeweiligen Zeitgenossenschaft pflegt, steht ein nostalgischer Blick auf die eigene Geschichte zu. Unter dem Titel ALLES WAR KLAR machen die ausgestellten Kunstschaffenden allerdings auf den ersten Blick deutlich, was hier unter Nostalgie zu verstehen ist. Viele sozialhistorische Analysen legen nahe, dass wir heute als globalisierte Dorfbewohner gerade an jener Entwurzelung leiden, die alles unklar macht. Insofern bedient sich der Titel der Ausstellung auch der guten alten romantischen Ironie, weil allen klar ist, dass nie alles klar war.

Vorliebe für Sperriges

Ein Blick auf einige Exponate der Ausstellung verdeutlicht diese Strategie augenfällig. Nirgendwo findet sich schön-



Thomas Baldyschwylar, Titel: RGBRGB 35
Acryl, Silikon, PU- und UV-Lack auf Leinwand
(in einer Acrylglasschattenfuge), 104 x 144cm, 2020
Courtesy of Galerie Conradi, Hamburg/Brüssel
Foto: Michael Nagl



Terrarium

Verein für Aquarien- und Terrarienkunde „Danio“
RAUM IX

geistige Nostalgie oder gar die Tendenz zur Verherrlichung. Die Vorliebe gehört dem Sperrigen, beinahe Hermetischen. Den eigenen Standpunkt offensichtlich zu machen scheint nirgends ein Anliegen zu sein, vielmehr häufen sich konsequent vorgetragene Aufforderungen, sich auf einen mühseligen Prozess der Auseinandersetzung ohne vorweggenommenes Ziel einzulassen.

So gruppiert Thomas Baldischwyler im Großen Saal rund um die von ihm gestalteten sechs Leinwände eine ganze Reihe von Arbeiten anderer Künstlerinnen und Künstler zu einer Installation. Seine zentralen Tafeln zeigen auf der Vorderseite eine üppige Zusammenstellung unterschiedlichster Bildsegmente, die er in mehrmaligen Bearbeitungsphasen sowohl analog als auch digital zu einem neuen Bildgefüge zusammenbaut. Auf der Rückseite findet sich eine handschriftliche Beschreibung für all jene, die sich intensiver auf die verworrenen Beziehungen der einzelnen Installationsteile einlassen wollen.

In ihrer raumfüllenden Plastik *The Lounge* bietet Agata Ingarden in der sonnengelben unteren Zone nur vermeintlich gemütliche Sitzgelegenheiten. Denn diese werden von einem an eine Heizungsanlage erinnernden, von der Decke hängendem Gestell überragt, an dem karamellisierter Zucker klebt. So stabil das Gestänge in den

Luftraum ragt und damit die von Menschen gestaltete, sprich fixierte Materie präsentiert, so sehr entgleitet die dunkle Zuckermasse dem menschlich-künstlerischen Zugriff, sie macht sich selbstständig und tropft auf den Boden.

Toni Schmale thematisiert mit seiner Arbeit *the good enough mother* unter psychologischer Mithilfe die Übergänge zwischen dem menschlichen Innen und Außen. Er versteht seine Plastik als Übergangsobjekt, das zugleich zum Individuum gehört und auch wieder nicht, und das damit eine Verbindung zwischen innerer und äußerer Realität schafft.

In ihren großflächigen Malereien lotet Michaela Eichwald den Standpunkt der Betrachter aus, indem sie diese vor die Entscheidung stellt, ob sie sich mit der Sprache der Materialität begnügen oder ob sie doch zur Frage nach einer Bedeutung hinüber schwenken. Für ihre Soundinstallation *Overlap* hat Natalia Dominguez Rangel Geräusche aus dem Künstlerhaus während der Renovierungsphase gesammelt, um damit laut Eigendefinition einen Hörraum akustischer Ökologie zu schaffen. Ergänzt wird die Schau durch eine Reihe weiterer Interventionen zum Weiterdenken. Die *Albertina modern* bietet in ihrer Schau THE BEGINNING einen Querschnitt zur Kunst in Österreich zwischen 1945 und 1980 mit allen entscheidenden Protagonisten. ■

Anna Artaker,
Blume und Plastik,
19312020 Terrarium,
Pflanzen, Mauerziegel